

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.

Erzcheit täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenspreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Drucker und Verleger: Emil Hannsbohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Fernsprecher Nr. 110.

N 238.

Dienstag, den 13. Oktober

1914.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Tischlermeisters **Friedrich Wilhelm Arnold** in Eibenstock wird zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin

auf den 2. November 1914, vormittags 10 Uhr vor dem königlichen Amtsgerichte Eibenstock bestimmt.

Eibenstock, den 9. Oktober 1914.

Königliches Amtsgericht.

6. öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums

Mittwoch, den 14. Oktober 1914, abends 8 Uhr

im Sitzungssaal des Rathauses.

Tagesordnung:

- 1) Die anlässlich des Krieges getroffenen und noch zu treffenden städtischen Maßnahmen.
- 2) Wahl der Mitglieder zur Einschätzungskommission für die Staatssteuern.
- 3) Beschlussfassung über den Aufschub der Stadtwahl.
- 4) Abänderung der Gehaltsstaffel für Hilfslehrer.
- 5) Beschlussfassung wegen Bewilligung eines Beitrages für das „Rote Kreuz“.
- 6) Vortrag städtischer Rechnungen.
- 7) Renntisnahmen.

Darauf geheime Sitzung.

Dienstag, den 13. Oktober 1914, nachmittags 1 Uhr

Sollen im Gasthof „Schützenhaus“ in Soja folgende Sachen, nämlich:
6 Waschbretter, 4 Milchschäse, 5 Jauenschöpfen, 1 Sturmlaterne, 1 emaillierte Gasse, 1 Petroleumofen, 22 Waldarbeiterkochtöpfe, 7 gußeiserne Drahtpfannen und 5 gußeiserne Kochtöpfe an den Meißbietenden gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigert werden.
Eibenstock, den 12. Oktober 1914.

Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.

Holz-Versteigerung. Hundshübler Staatsforstrevier. Gasthaus „Zum Muldental“ in Aue

Montag, den 19. Oktober 1914, vormittags 9 Uhr

2324 weiche Stämme	10-15 cm stark,	849 weiche Stämme	16-22 cm stark,		
158	23-41	21382	7-15		
1076	Äste	242	23-47		
420	Verhänger	8-9	10300	Reislingen	2-7

Gasthaus „Zum Goldenen Hirsch“ in Hundshübel

Dienstag, den 20. Oktober 1914, vormittags 12 Uhr

52 rm w. Brennweite, 129 rm w. Brennknüppel, 2,5 rm w. Sack, 420 rm w. Aeste, 200 rm w. Stöcke in Abt. 7, 27, 55, 58, 59, 67 (Rahlschlage), 5, 6, 7, 14, 16, 21, 26, 28, 30, 36, 37, 38, 42, 43, 47, 60, 61, 65, 78, 80 (Durchforstung), 1-83 (Eingehölzer).
Rgl. Forstrevierverwaltung Hundshübel. Rgl. Forstrentamt Eibenstock.

Der Sieg von Antwerpen. Französische Kavallerieniederlagen. Die Befreiung von Przemyśl.

Im Vordergrund des Tagesinteresses steht immer der herrliche Erfolg, der den deutschen Waffen in Belgien beschieden war und der uns die mit den stärksten Forts besetzte Festung Antwerpen in die Hände lieferte. Die Freude über diesen Sieg hat sich nun noch vergrößert durch die Mitteilung, daß schon jetzt ein großer Teil der belgischen und englischen Besatzung in unsere Hände gefallen und reiche Kriegsbeute gemacht worden ist. Die erste Meldung, die von der Gefangennahme eines Teiles der Besatzung spricht, kam aus unserm Großen Hauptquartier. Das ausführliche Telegramm lautet:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 10. Oktober, abends. Nach nur 12 tägiger Belagerung ist Antwerpen mit allen Forts in unsere Hände gefallen. Am 28. September fiel der erste Schuß gegen die Forts der äußeren Linie. Am 1. Oktober wurden die Forts erstürmt, am 6. und 7. Oktober der starke, angestaute, meist 400 Meter breite Rethel-Abchnitt von unserer Infanterie und Artillerie überwunden. Am 7. Oktober wurde entsprechend dem Haager Abkommen die Beschießung der Stadt angeordnet. Da der Kommandant erklärte, die Verantwortung für die Beschießung übernehmen zu wollen, begann Mitternacht vom 7. zum 8. Oktober die Beschießung der Stadt. Zu gleicher Zeit setzte der Angriff gegen die innere Fortlinie an. Schon am 9. Oktober früh waren 2 Forts der inneren Linie genommen und am 9. Oktober nachmittags konnte die Stadt ohne ernsthaften Widerstand besetzt werden. Die vermutlich sehr starke Besatzung hatte sich anfänglich tapfer verteidigt, da sie sich jedoch dem Ansturm unserer Infanterie und der Marinebrigade sowie der Wirkung unserer gewaltigen Artillerie schließlich nicht gewachsen fühlte, war sie in voller Auflösung gekrochen. Unter der Besatzung befand sich auch eine unlängst eingetroffene englische Marinebrigade. Sie sollte nach englischen Zeitungsberichten das Rückgrat der Verteidigung sein. Der Grad der Auflösung der englischen u. belgischen Truppen wird durch die Tatsache bezeichnet, daß die Uebergabeverhandlungen mit dem Bürgermeister geführt werden mußten, da keine militärische Behörde aufzufinden war. Die vollzogene Uebergabe wurde am 10. Okt. vom Chef des Tages des bisherigen Gouvernements von Antwerpen bestätigt. Die letzten noch nicht übergebenen Forts wurden von unseren Truppen besetzt. Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht überschätzen. Viele belgische und englische Soldaten sind nach Holland entflohen, wo sie interniert werden. Gewaltige Vorräte aller Art sind erbeutet. Die letzte belgische Festung, das „uneinnehmbare“ Antwerpen, ist bezwungen. Die Angriffstruppen haben eine außerordentliche Leistung vollbracht, die von Sr. Majestät damit belohnt wurde, daß ihrem Führer, dem General der Infanterie v. Beseler, der Orden pour le mérite verliehen wurde.

(B. Z. B.)

Es war ja voraussehen, daß der Besatzung Antwerpens von den deutschen Truppen der Weg verlegt würde. Daß dies auch wirklich der Fall ist, darüber berichten verschiedene Privatmeldungen:

Brüssel, 10. Oktober. Die „Belgische Zeitung“ macht durch Anschlag folgendes bekannt:

Amsterdam, 10. Oktbr. Die „Nieuws van den Dag“ melden aus Brüssel: Die Deutschen haben die Nachhut der Belgier bei St. Nikolaas, westlich von Antwerpen, abgeschnitten, und wahrscheinlich viele Gefangene gemacht, besonders Belgier. In Zeurisch (Flandern) sind 3200 Belgier und 800 Engländer über die holländische Grenze gedrängt und interniert worden.

Amsterdam, 11. Oktober. „Nieuws van den Dag“ meldet aus Terneuzen: Die Belgier schätzen ihre Verluste an Kriegsgefangenen auf 20 000.

Doch nicht nur allein, daß viele Gefangene in unsere Hände gefallen sind, nein auch auf holländischem Boden haben viele Feinde die Waffen strecken müssen:

Rotterdam, 10. Oktbr. „Rotterdamsche Courant“ meldet aus Rotterdam vom 9. d. Mts.: Von gestern abend bis heute früh zogen durch den belgischen Teil von Rotterdam unzählige Munitionswagen, Automobile und Kavallerie. Der Zug ging über Overslag und Selzaete in der Richtung nach Ostende. Aus Terneuzen wird dem genannten Blatte gemeldet, daß belgische und englische Soldaten zu Hunderten über die Grenze kommen.

Amsterdam, 11. Oktober. Telegraf meldet aus Rotterdam: Unter den entwaffneten englischen und belgischen Soldaten befinden sich eine Anzahl höherer Offiziere, darunter ein englischer Divisionsgeneral. — In Flandern und Brabant, dicht an der holländischen Grenze, fanden wiederholt craste Gefechte zwischen Abteilungen beider Armeen statt.

Ueber die eigentliche Kapitulation der Festung selbst meldet uns der Draht:

Haag, 11. Oktober. Die feierliche Kapitulation auf dem Stadthause in Antwerpen war nach dem Bericht des „Vaterlands“ ergreifend. Um 2 Uhr nachmittags wurden die belgischen, englischen und französischen Flaggen heruntergeholt und die deutsche Flagge gehißt. Die Zuschauer auf den Straßen weinten und ballten die Fäuste. Die deutschen Truppen kamen still, ohne Gefang und Ruß heranzumarschieren. Die Artilleristen, die eigentlichen Sieger, hatten Blumen im Knopfloch. Weitere Berichte aus Antwerpen versichern, daß der Schaden der Stadt durch das Bombardement verhältnismäßig unbedeutend sei. In der Kenyer Straße, der Hauptstraße der Stadt, sind nicht mehr als ein Duzend Häuser ausgebrannt. Auch der Schaden an den öffentlichen Gebäuden ist nicht allzu bedeutend. Der Marktplatz blieb unverletzt.

Weiter liegen zur Einnahme Antwerpens noch folgende Meldungen vor:

Rotterdam, 9. Oktober. „Daily Telegraph“ meldete Mittwoch aus Belgien: Am 7. Oktober gelang es den Deutschen, über die Schelde zu setzen.

Nebel schützte sie, nachdem vorher mehrere Versuche zurückgewiesen worden waren. Der Uebergang wurde an einem Punkt zwischen Schoonaerde und Egenem durchgeführt. Es ist nunmehr klar, daß die Deutschen in den letzten Tagen große Verstärkungen aus der Richtung Brüssel erhielten. Heute waren deutsche Soldaten des aktiven Heeres an den Kämpfen beteiligt. Die Deutschen hatten bei Schoonaerde bereits die früheren heftigen Angriffe gemacht, um über den Fluß zu kommen. Der letzte jener Versuche wurde am Montag abend unternommen, gelang aber nicht. Darauf änderten die Deutschen ihre Taktik, anstatt in dichten Reihen gegen Schoonaerde vorzurücken, begaben sie sich nachts heimlich mehr in östlicher Richtung nach dem Ufer und legten dort eine Pontonbrücke, auch hatten sie eine größere Zahl von Mähnen mitgeführt. Am nächsten Morgen um 6 Uhr früh bemerkte man 500 Infanteristen, die den Fluß unter Deckung schwerer Artillerie passierten. Belgische Streikwachen erschütterten das Feuer, mußten sich aber zurückziehen. Zu gleicher Zeit begannen die Deutschen den ganzen Fluß von Dendermonde bis Wiltbergen entlang den Kampf. Der deutsche Angriff stieß auf kräftige Gegenwehr, woran sich Artillerie und Infanterie beteiligten. Aber die Deutschen rückten in immer größerer Zahl vor und es gelang ihnen diesmal, durchzubrechen. Die stärkste belgische Stellung war umweit von Berlaer, wo mehrere Batterien die deutsche Pontonbrücke beschossen. Die Deutschen konnten aber nur kurze Zeit aufgehalten werden. Im Laufe des Morgens brachten die Deutschen einige 10-Zentimeter-Geschütze herbei, und letztere zwangen die belgische Artillerie, sich auf die Stellung hinter Berlaer zurückzuziehen. Mitternachts machte eine „Taube“ einen Flug zur Aufklärung der belgischen Stellungen. Sobald die Deutschen den Fluß passiert hatten, riefen die Belgier Verstärkungen herbei, um sie aufzuhalten. In ihrem Rücken stand eine ganze Division der belgischen Feldarmee. Um 1/2 Uhr nachmittags war man längs der ganzen Linie in eine heftige Schlacht verwickelt, wobei die Maschinengewehre eine große Rolle spielten. Der Kampf wurde dadurch entschieden, daß die Deutschen schließlich eine Batterie über die Pontonbrücke herüberführten. Sie wurde schnell aufgestellt und eröffnete das Feuer gegen die Belgier östlich Berlaer. Das war der Anfang des Vorrückens der Deutschen am nördlichen Ufer der Schelde.

Rosendaal, 10. Oktober. Der Korrespondent des „Berl. Tagebl.“ meldet: Als ich gestern die Nationalstraße von Antwerpen betrat, plakten die Granaten über unseren Köpfen. Man sah die getöteten Bürger wegtragen. Furchtbare Panik bemächtigte sich der Menschen. Das Furchtbarste war der Zug der Zehntausende, die zu Fuß zur niederländischen Grenze gingen. Ich habe diesen Weg mitgemacht. Von Antwerpen bis Rosendaal war es ein ununterbrochener Zug von Menschen und Tieren. In Todesangst geschnittenen Bauern trieben ganze Viehherden; junge Leute führten alte auf Handwagen, oder trugen sie auf dem Rücken. Mütter suchten Kinder, andere lachten laut,

sie waren wahnsinnig vor Schrecken. Lebensmittel waren unterwegs nicht zu bekommen.

London, 11. Oktober. Nach einer Meldung der Admiralität bestanden die zur Verteidigung Antwerpens abgeanderten Marinetruppen aus einer Brigade Seefoldaten, zwei Brigaden Matrosen mit einigen schweren Schiffsgeschützen. Nach erfolgreicher Verteidigung der Rethelinie hatte sich am Dienstag abend die Verteidigung auf die innere Fortslinie zurückziehen müssen. Der Feind konnte jetzt die Stadt beschließen. Die Briten hätten von 8000 Mann 300 verloren. Die Verteidigung hätte länger fortgesetzt werden können, aber nicht solange, bis Verstärkung herankommen konnte. Da die Belagerer ständig neue Verstärkungen heranbrachten, wurde die Stadt geräumt. Zwei von den drei Brigaden seien in Ostende angekommen, während der größte Teil der ersten Brigade von den Deutschen abgeschnitten wurde und die holländische Grenze überschreiten mußte. Der Panzerzug und die schweren Marinekanonen seien sämtlich nach Ostende gebracht worden.

Brüssel, 10. Oktober. General von Bessler hat in einer Proklamation die Einwohner Antwerpens vor Widergesichtigkeit gewarnt; dann werde ihnen kein Leid geschehen.

Karlsruhe, 10. Oktober. Der Kaiser hat gestern abend an die Großherzogin Luise telegraphiert: Antwerpen ist heute nachmittag ohne Kampf besetzt. Gott sei für diesen herrlichen Erfolg in tiefer Demut gedankt, ihm sei die Ihre. (gez.) Wilhelm.

Die Freude über den Fall Antwerpens ist in Wien besonders groß.

Wien, 10. Oktober. Die Blätter begrüßen den Fall Antwerpens als ein hochbedeutendes militärisches und politisches Ereignis und betonen, daß die Stadt ihr Schicksal England zu verdanken habe. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die Katastrophe von Antwerpen wird in der britischen Geschichte stets ein Denkmal der Schande bleiben und ein Beispiel für die Völker, die auf England hoffen und vertrauen. Ähnlich spricht sich auch die „Neue Freie Presse“ aus. Das „Neue Wiener Journal“ sagt: Belgien fällt als erstes Opfer Greys. Vielleicht wird es Frankreichs und Rußlands Nachhabern noch klar werden, daß sie nichts anderes sind als die Opfer der perfiden englischen Politik.

Vom westlichen Kriegsschauplatz liegt heute nur wenig Nachrichtenmaterial vor, aber die wenigen Worte in nachfolgendem Telegramm über die Vorgänge im Westen verzeichnen wiederum recht schöne Erfolge. Der Draht meldet:

(Amtlich.) **Großes Hauptquartier, 11. Oktober, abends.** Westlich Lille ist von unserer Kavallerie-Division am 10. Oktober eine französische Kavallerie-Division völlig, bei Hazebrouck eine andere französische Kavallerie-Division unter schweren Verlusten geschlagen worden. Die Kämpfe in der Front führten im Westen bisher zu keiner Entscheidung.

Ueber die Siegesbeute von Antwerpen können noch keine Mitteilungen gemacht werden, da die Unterlagen erklärlicherweise noch fehlen. Auch über die Anzahl der Gefangenen, über den Uebertritt englischer und belgischer Truppen nach Holland liegt kein abschließendes Urteil vor.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden im Norden alle Angriffe der 1. und 10. russischen Armee gegen die östpreussischen Armeen von diesen am 9. und 10. Oktober zurückgeschlagen. Auch ein Umfassungsversuch der Russen über Schirwindt wurde abgewiesen. Dabei wurden 1000 Russen zu Gefangenen gemacht. In Südpolen erreichten die Spitzen unserer Armeen die Weichsel. Bei Grojez, südlich Warschau fielen 2000 Mann des 2. sibirischen Armeekorps in unsere Hände. Russische amtliche Nachrichten über einen großen russischen Sieg bei Augustow—Zuwalki sind erfinden. Wie hoch die amtlichen russischen Nachrichten einzuschätzen sind, zeigt die Tatsache, daß über die gewaltigen Niederlagen bei Tannenbergr und Insterburg keine amtlichen russischen Nachrichten veröffentlicht sind. (W. T. B.)

Aber nicht nur in Frankreich, sondern auch im Osten schreitet wir von Erfolg zu Erfolg. Wie aus dem letzten Teil der amtlichen Meldung zu ersehen ist, haben die Unseren dort abermals 3000 Russen gefangen genommen und alle gegnerischen Angriffe siegreich abgeschlagen. Ferner wird noch gemeldet:

Stockholm, 11. Oktober. Das russische Telegraphenbureau gibt zu, daß die Deutschen durch Brückensprengungen den russischen Vormarsch bei Lyd zum Stillstand brachten. — Zwischen Zwangorod und Sandomir in Russisch-Polen hat ein Artilleriekampf begonnen. Die Deutschen sind bereits bis nahe an die Weichsel vorgedrungen.

Fröhe Nachrichten brachte der Draht auch über die

Kämpfe in Galizien.

Zweifelsohne durch das deutsche Vordringen in Polen, haben die verbündeten Oesterreicher in und bei der östereichischen Festung Przemyśl derart Lust bekommen, daß sie wieder zur Offensive übergehen konnten, die schon jetzt zur völligen Entsetzung Przemyśl's geführt hat. Es wird telegraphiert:

(Nichtamtlich.) **Wien, 10. Oktober. Amtlich wird gemeldet:** Gestern versuchte der Feind noch einen Sturm auf die Südfront von Przemyśl, der zurückgewiesen wurde. Dann wurden Rückwärtsbewegungen gemeldet. Die Russen mußten allgemein die Westfront räumen. Unsere Kavallerie ist dort bereits eingeritten. 5-6 russische Infanterie-Divisionen rückten sich bei Lancut und mußten gegen den Sanfluß flüchten. Ferner

wurde eine Kosaken-Division und eine Infanteriebrigade östlich von Dymow zurückgeworfen. Unsere Truppen sind dem Gegner überall auf den Fersen. (W. T. B.)

Heute Morgen ging hierzu noch folgendes Telegramm ein:

(Nichtamtlich.) **Wien, 11. Oktober. Amtlich wird verlautbart:** 11 Uhr mittags. Unser rasches Vorgehen an dem San hat gestern Przemyśl von der feindlichen Umklammerung befreit. Unsere Truppen rückten in die Festung. Wo sich Russen noch hielten, wurden sie angegriffen und geschlagen. Bei ihrer Flucht gegen die Flußübergänge von Sieniawa und Rejasiel fielen massenhaft Gefangene in unsere Hände. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Söfer, Generalmajor.

(W. T. B.) Daß die Russen bei ihren Angriffen auf die Festung Przemyśl auch bedeutende Verluste erlitten haben, beweist nachstehende Depesche:

Wien, 10. Oktober. Der Kriegsberichterstatter der „Reichspost“ meldet: Am Dienstag unternahm 10000 Russen einen heftigen Angriff auf Przemyśl. Die Verteidiger ließen den Feind auf 800 Schritt herankommen und eröffneten erst dann ein heftiges Feuer. Die Russen blieben bis auf geringfügige Ueberreste alle tot oder verwundet auf dem Platze.

Daß der Zar den Oberbefehl über die russischen Truppen übernommen hat, steht nunmehr nach einer Meldung aus Ofen-Fest fest. Wie sich der Zar in dessen seine Funktion als Oberkommandierender vorstellt, muß abgewartet werden, denn gleichzeitig wird gemeldet, daß der Zar vom Besuche seines Heeres wieder zurückgekehrt ist.

Ofen-Fest, 10. Oktober. Der Petersburger Telegraphen-Agentur zufolge hat der Zar das Oberkommando über die Armee mit dem Hauptquartier in Brest Litowsk übernommen, Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch den Oberbefehl über die Nordarmee.

Petersburg, 10. Oktober. Der Zar ist vom Besuche des Heeres nach Jarosloje Zelo zurückgekehrt. Während seines Aufenthaltes auf dem Kriegsschauplatz nahm der Zar Berichte des Großen Generalstabes entgegen. In Kowno und Wilna besuchte der Zar die Verwundeten in den Lazaretten.

Von russisch-rumänischer sowie russisch-pestischer Spannung lassen die folgenden Nachrichten schließen:

Bukarest, 10. Oktober. Einer Blättermeldung zufolge ist gestern vormittag eine russische Flotte, aus acht großen und zehn kleinen Einheiten bestehend, auf der Fahrt nach Süden bei Constanza (Rumänien) gesichtet worden. Die rumänische Seeschiffahrtsgesellschaft hat ihren Dienst Constanza—Konstantinopel eingestellt.

Paris, 10. Oktober. Die Agence Havas meldet aus Petersburg: Blättermeldungen zufolge hat Rußland die Forderung Persiens abgelehnt, die russischen Truppen zurückzuziehen, und hat nochmals erklärt, daß es nicht beabsichtige, sich irgendwelches persisches Territorium anzueignen.

Schließlich seien noch nachstehende Meldungen verzeichnet:

Berlin, 11. Oktober. Prinz Joachim, der nach seiner Verwundung mit gutem Erfolg in den letzten Tagen sich im Reiten geübt hat, trat gestern abend 11 Uhr 23 Minuten die Reize zur Armee an. Die Kaiserin begleitete den Prinzen bis zum Fürstenzimmer. Der Prinz wurde auf dem Bahnsteig, als er frohen Mutes, nun wieder ins Feld zu kommen, am Zuge entlassensritt, von der zahlreich versammelten Menge mit Hurraufen begrüßt. Kurz vor der Abreise hatte der Prinz die Nachricht erhalten, daß er vom Kaiser zum Rittmeister befördert worden sei.

Paris, 11. Oktober. Wie das „Petit Journal“ aus Bordeaux meldet, wird der Austausch von Gefangenen zwischen Deutschland und Frankreich nunmehr tatsächlich vor sich gehen. Die französische Armeeverwaltung hat auf dem Umwege über die Schweiz das erste Verzeichnis französischer Kriegsgefangener aus Deutschland erhalten. Die verschiedenen Truppenkörper prüfen diese Listen und werden zunächst diejenigen Gefangenen bestimmen, deren Auslieferung gewünscht wird.

Paris, 10. Oktober. Der „Temps“ meldet aus Toulon: Die Torpedoboote 338 und 347 sind gestern vormittag auf hoher See zusammengestoßen und sofort gesunken. Die Besatzungen wurden gerettet. Ein Matrose wurde schwer verletzt. Da die Torpedoboote 300 Meter tief liegen, war es unmöglich, sie zu heben.

Stockholm, 10. Oktober. Den Häitern wird aus Newyork gemeldet: Fast die ganze Flotte der Vereinigten Staaten im Stillen Ozean ist nach den Philippinen abgegangen. Seit der Besetzung der Marshallinseln durch die Japaner fand ein sehr lebhafter Depeschenwechsel zwischen den Regierungen in Washington, London und Tokio statt.

Tagesgeschichte.

Rumänien.

— König Karls Tod. König Karls Tod ist ganz Rumänien als eine furchtbare Ueberraschung gekommen. Der König war zwar seit ungefähr 10 Tagen krank und litt an äußerst schmerzhaften Leberkoliken. Sein Zustand gab jedoch keinerlei Anlaß zu Besorgnis, abgesehen von dem hohen Alter des fürstlichen Patienten. — König Karol, der ein Alter von 75 Jahren erreicht hat, ist der Gründer des modernen Rumäniens. Prinz Ferdinand, der jetzige König, der bis zu seinem 24. Jahre in Deutschland gelebt hat, ist ganz Hohenzoller und steht im 52. Lebensjahr.

Er wird jetzt vor den rumänischen Volksvertretern den Eid auf die Verfassung leisten. Darauf wird die Ausrufung zum König erfolgen. Erbprinz wird Prinz Karol von Rumänien.

Derliche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 12. Oktober. Die amtliche sächs. Verlustliste Nr. 29 verzeichnet folgende Namen aus Eibenstock: Gustav Laubert, Soldat, verwundet, Ernst Heinrich Bley, Soldat, schwer verwundet, Fritz Theodor Lehmann, Soldat, schwer verwundet, rechter Arm, Alfred Kurt Gläß, schwer verwundet, sämtlich vom 9. Inf.-Rgt. Nr. 133; aus Schönhöhe: Arno Kurt Voigtmann, Soldat, vermisst, Otto Heinz, Unteroffizier, leicht verwundet, Karl August Kännel, Soldat, leicht verwundet, Richard Helm, Soldat, verwundet, Friedrich Rödel, Soldat, verwundet, Arno Rent, Soldat, verwundet und vermisst, Richard Klug, Gefreiter, verwundet, Max Stephan, Reservist, verwundet, Fritz Häcker, verwundet, sämtlich vom 9. Inf.-Rgt. Nr. 133; aus Schönhöhehammer: Ewald Doft, Reservist vom 9. Inf.-Rgt. Nr. 133, verwundet; aus Carlsefeld: Karl Max Schreier, Soldat, leicht verwundet, Emil Alfred Heinz, Soldat, schwer verwundet, beide vom 9. Inf.-Rgt. Nr. 133; aus Sosa: Heinrich Paul Müller, Reservist, leicht verwundet, Max Unger, Soldat, verwundet, Ernst Oswald Siegel, Soldat aus Auerberger Häuser, verwundet und vermisst, Oswald Ewald Thalbier, Unteroffizier, schwer verwundet, Max Bernhard Baumann, Soldat, schwer verwundet, Franz Friedrich Reizmann, Soldat, verwundet, sämtlich vom 9. Inf.-Rgt. Nr. 133; aus Wildenthal: Wesley Baumann, Reservist, vom 9. Inf.-Rgt. Nr. 133, verwundet; aus Oberstüßengrün: Max Willy Günther, Reservist vom 9. Inf.-Rgt. Nr. 104, leicht verwundet, linker Arm, Friedrich Tröger, Reservist vom 9. Inf.-Rgt. Nr. 133, vermisst; aus Unterstüßengrün: Willy Joh. Böttcher, Soldat, leicht verwundet, Otto Seidel, Reservist, verwundet, beide vom 9. Inf.-Rgt. Nr. 133; aus Hundshübel: Max Riedel, Soldat vom 9. Inf.-Rgt. Nr. 133, schwer verwundet; aus Müdenhammer: Emil Oskar Laatz, Soldat vom 5. Inf.-Rgt. Nr. 104, verwundet. In der 30. Verlustliste befindet sich nur ein Name, und zwar: Ludwig Heinrich Spörl aus Eibenstock, Reservist vom 6. Inf.-Rgt. Nr. 105, leicht verwundet. Die Namen der Gefallenen finden unsere Leser auf der Ehrentafel.

— Eibenstock, 12. Oktober. Wie wir hören, hat Herr Pastor Franke hier darum nachgesucht, für die Dauer des Krieges zum Dienst mit der Waffe eintreten zu dürfen. Unter Zustimmung des Kirchenvorstandes ist ihm dazu Urlaub gewährt worden. Herr Pastor Franke sieht nunmehr seiner Einberufung entgegen und dürfte die Gemeinde demnächst verlassen.

— Eibenstock, 12. Oktober. Infolge plötzlich eingetretener Behinderung des Vertreters des Landesdirektoriums vom Roten Kreuz konnte die für Sonntag anberaumte Prüfung der Lehrabteilung der frw. Sanitätskolonne v. R. Nr. nicht abgenommen werden. Die Prüfung findet voraussichtlich nächsten Sonntag statt.

— Eibenstock, 12. Oktober. Herr Hauptmann Hans Haffner vom Reserve-Infanterie-Rgt. Nr. 104 und Herr Leutnant Hans Hertel vom 1. Bionierbataillon Nr. 12 in Birna, beide von hier, haben das Eisenerne Kreuz erhalten. Der früher schon mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnete Herr Major Schieblich hat als weitere Auszeichnung den sächsischen Adrehtsorden mit Krone und Schwertern erhalten.

— Eibenstock, 12. Oktober. Der herrliche Erfolg, der unseren Truppen in Belgien mit der Einnahme Antwerpens bescheert war, hatte den Vaterländischen Volksverein hier veranlaßt, am Sonnabend abend im Speisesaale des Hotel „Reichshof“ eine schlichte Siegesfeier zu veranstalten. Den Vorschlag hatte auf Bitten des Herrn Oberlehrer Rehnig Herr Oberamtsrichter Papsthorf übernommen, der zunächst die Anwesenden im Namen des Vaterländischen Volksvereins begrüßte und dann in längerer Ausführungen die Bedeutung des Sieges von Antwerpen und des bisher siegreich geführten Krieges überhaupt hervorhob. Antwerpen, in dessen Gassen unsere Schwestern und Brüder schmachtend hingepferft seien, sei die äußerste Zuflucht und die stärkste Feste der feindlichen Belgier gewesen. Da nun diese gefallen, sei es an der Zeit, zu frohlocken und den Tag zu preisen, der diesen herrlichen Erfolg gebracht. Der Anfang des Krieges habe uns in beispielloser Weise Sieg auf Sieg gebracht. Dann aber kam eine atembeklemmende Pause, und verwehnt durch die ständigen Siegesnachrichten, konnte man es nicht verstehen, daß es anders wurde. Es sei erklärlich, daß manchem das Verständnis der Lage nicht gleich aufgegangen sei. Es sei anders geworden. Als die Siegesnachrichten ausblieben und die Kunde kam von der Millionenchlacht im Westen, in der beide Teile mit größter Tapferkeit fechten, da sei die Erkenntnis aufgegangen, daß im Westen sich ein Weltenschicksal entscheide. Der Hammer des Schicksals sei über unser Volk erhoben. Und doch lebe in unserer aller Brust die freudige Ueberzeugung von unserem Sieg. Ein Volk, von dem Jung und Alt bereit wäre, jedes Opfer zu bringen, könne nicht besetzt werden. Angesichts des neuen großen Erfolges wollten wir nun bereit sein, heißen Dank gegen Gott und unsere teuren Brüder abzugeben. Selbst die Natur hätte nicht gleichgültig zusehen wollen. Der Sturm habe in der letzten Zeit über die Lande getobt und die letzten Tage hätten uns trübliche Nebel gebracht. Als aber die Glocken die Siegesstunde von Antwerpen brachten, da teilten sich die Nebel und Wolken und wir wurden erfreut durch Sonnenstrahlen. Das wollten wir als gute Vorbedeutung nehmen. Wir sehen deshalb froh in die Zukunft hinein durch den blutigen Ernst der Gegenwart. Diese Erwartung wollten wir in den Spruch niederlegen: Deutschland, Deutschland über alles! Redner brachte darauf ein dreifaches Hurra auf Kaiser, König, Vaterland und die Truppen aus, in das alle Teilnehmer freudig einstimmten. Stehend wurde darauf der erste Vers des Liedes „Deutschland, Deutschland über

alles“ gemahle
See au
blauen
vorträge
einen bo
träge.
Armee
ein dreif
dorf a
wesende
ehrten.
Es war
gelannt
der Zeit
geschick
erreich
nahme
man es
entgegen
erken B
in West
konnten
weiß w
verlassen
von A
Ständel
fesslo
nach de
ungli
Dresde
schlossen
eine
lassen u
Jahr zu
der Kön
findet B
lammer
Industri
haben A
seiner K
Korffab
kennens
Beispiel
gen sind
Königlic
Austri
hagen
Verbind
der dort
fügt die
Ländere
Gelber
rechnen.
sch die
Gebüde
doppelt
die über
nach die
von De
für die
gebüde
an die
Zentral
richten
den Bo
überstei
und na
dige U
und Fre
rein per
hiniaus
händen.
liche An
amtliche
sämtlich
zum Be
Beamtet
Die Au
lichter
für die
Arthur
der
187
Otto v
Re.
Johan
9.
des
An
geten
hilfe
nahmen
tete zu
sonstige
bis jeg
gegangen
fü
öffentli

alles" gefungen. Nachdem einige Lieber gefungen und zeitgemäße Dichtungen vorgetragen waren, brachte Herr Handelschuldirektor Illgen, nachdem er die Laten der Deutschen zur See ausführlich geschildert, ein dreifaches Hurra auf unsere "blauen Jungen" aus, worauf wieder verschiedene Gedichtvorträge folgten. Mitglieder aus verschiedenen Gesangsvereinen boten prächtige vaterländische u. heimatliche Gesangsvorträge. Herr Schneider gedachte der wackeren sächsischen Armee und der Toten und brachte auf die sächsischen Truppen ein dreifaches Hurra aus. Auch Herr Oberamtsrichter Papsdorf gedachte nochmal der tapferen Gefallenen, die die Anwesenden durch stilles Erheben von den Plätzen nochmals ehrten. So verlief die Feier denn in äußerst würdiger Weise. Es war keine Freudenfeier, wie man sie zu Friedenszeiten gekannt, sondern sie sollte nur unter dem Eindruck des Ernstes der Zeit in feierlicher Weise die Freude über den von Gott geschenkten Sieg ausdrücken. Und den Zweck hat sie voll und ganz erreicht.

Eibenstock, 12. Oktober. An der starken Abnahme der Tage und der eingetretenen rauhen Luft fühlte man es deutlich, daß es dem Winter mit großen Schritten entgegen geht. Heute früh haben wir nun auch schon die ersten Vorposten des Winters zu sehen bekommen, und zwar in Gestalt der ersten Schneeflocken. Freilich, halten konnten sich diese auf der nassen Erde noch nicht, aber wer weiß wie lange es dauert, daß die Stier ihren Ruheplatz verlassen können.

Dresden, 10. Oktober. Geh. Oekonomierat Dr. von Wächter auf Rücknig, früher Mitglied der Ersten Ständekammer, ist im Alter von 72 Jahren gestorben.

Dresden, 10. Oktober. Stadtbaurat Professor Hans Erlwein, der einen Liebesgabentransport nach dem Westen begleitete, ist im Felde tödlich verunglückt. Sein Begleiter, Fabrikbesitzer Rüchsenmeister aus Dresden, ist leicht verletzt.

Zwickau, 7. Oktober. Die Stadtverordneten beschloßen, entgegen einem Ratsbeschlusse, in diesem Jahre keine Stadtverordnetenwahlen stattfinden zu lassen und die Mandate sämtlicher Stadtverordneten um ein Jahr zu verlängern.

Schwarzenberg, 11. Oktober. Wie wir von der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg erfahren, findet die von der königlichen sächsischen Brandversicherungskammer, eingerichtete Kriegsversicherung bei den Industriellen des hiesigen Bezirks lebhaften Anklang. So haben z. B. Herr Fabrikbesitzer Weidenmüller-Antonsthal 59 seiner Beamten und Arbeiter und die Firma Wm. Merkel, Rorkfabrik in Raichau, 19 ihrer Angestellten in hoch anerkennenswerter Weise versichert. Hoffentlich findet das gute Beispiel recht viele Nachahmer. Die Versicherungsbedingungen sind ja äußerst günstige. Nähere Auskunft erteilen die königliche Amtshauptmannschaft und die Gemeindebehörden.

Eine Zentralstelle zur Ausfindung im Ausland vermittelter Deutscher wurde in Kopenhagen, das mit allen Ländern in ungehörter telegraphischer Verbindung steht, von angesehenen Dänen unter Kontrolle der dortigen Revisionsbank gegründet. Die Zentralstelle verfügt über ausgezeichnete Verbindungen in den betreffenden Ländern und hat sich verpflichtet, die bei ihr eingehenden Gelder in der Revisionsbank zu deponieren und genau abzurechnen. Um Mißbrauch von vornherein auszuschließen, hat sich die Zentralstelle bereit erklärt, außer einer einmaligen Gebühr von 5 Mark unter keinen Umständen mehr als die doppelte Gebühr der Telegrammkosten zu erheben. Deutsche, die über ihre Angehörigen etwas erfahren wollen, haben demnach die doppelte Vortagegebühr für das gewünschte Telegramm von Dänemark nach dem betreffenden Auslande und ebenso für die etwaige Rückantwort zuzüglich einer einmaligen Grundgebühr von 5 Mark zu erlegen. Die Gebühren sind telegraphisch an die Adresse der Revisionsbank in Kopenhagen, Konto Zentralstelle zu verweisen. Die Anfragen selbst sind zu richten an O. Berrechs anwalt Kielgast, Kopenhagen, den Vorsitzenden der Zentralstelle. Beträge, die die Gebühren übersteigen, werden unter Beifügung der Telegrammquittung und nach Abzug der Portokosten zurückerstattet. Die notwendige Uebersetzung der Telegramme ins Englische, Russische und Französische erfolgt kostenlos. Mit Aufträgen, die über rein persönliche Anfragen und Ermittlungen privater Natur hinausgehen, befaßt sich die Zentralstelle unter keinen Umständen. Es wird daher gebeten, namentlich auch geschäftliche Anfragen von vornherein zu vermeiden.

Venzin freigegeben. Von den zuständigen amtlichen Stellen wird dem „Chem. Ztbl.“ mitgeteilt, daß sämtliches von der Seeverwaltung beschlagnahmte Venzin zum Verkauf bzw. zur Verwendung freigegeben ist. Der Antrag zur Freigabe des Venzins ist es daher nicht mehr. Die Aufhebung der einzelnen Beschlagnahmen wird mit tunlichster Beschleunigung erfolgen.

Gebrenntafel

für die in dem großen Völkerrkriege 1914 Gefallenen aus dem Amtsgerichtsbezirk Eibenstock.

Arthur Ewald Schindler aus Eibenstock, Soldat von der Maschinengewehr-Kompagnie des 15. Inf.-Rgt., Nr. 181 — gefallen.

Otto Hockroth aus Carlsfeld, Reservist vom 9. Inf.-Rgt. Nr. 133 — gefallen.

Johannes Schubert aus Unterföhrengrün, Reservist vom 9. Inf.-Rgt. Nr. 133 — gefallen.



Sitzung des engeren Ausschusses des Landesausschusses für Kriegshilfe.

Am 30. September fand im großen Sitzungssaal des Ministeriums des Innern eine Sitzung des engeren Ausschusses des Landesausschusses für Kriegshilfe statt, an der nahezu sämtliche Mitglieder teilnahmen. Herr Geh. Rat v. Rostk. Drzewizki berichtete zunächst über die Einnahmen, Ausgaben und die sonstige bisherige Tätigkeit des Ausschusses. Es sind bis jetzt an Gaben insgesamt über 800 000 Mark eingegangen bez. zugeführt worden.

Für die einzelnen Gaben soll demnächst durch öffentliche Quittung gedankt werden. Zur weiteren

Beschaffung von Mitteln soll nochmals ein Aufruf in den Zeitungen erlassen, dagegen bis auf weiteres zur Schonung der örtlichen Liebestätigkeit von Hausjammungen abgesehen werden. An Ausgaben sind dagegen bisher u. a. geleistet worden:

2000 Mark an die Kreishauptmannschaft Dresden zur Beschaffung von Rohmaterialien für arbeitslose Frauen;

2000 Mark Unterstützung für die Stadtgemeinde Brand-Erbisdorf;

4000 Mark verzinsliches Darlehn für ein Fabrikunternehmen zur Ermöglichung weiterer Beschäftigung ihrer Arbeiter;

600 Mark Berechnungsgeld an die Delegation Sayba;

500 Mark Beihilfe an den sächsischen Hilfsverein in Berlin zur Unterstützung der durch den Krieg in besondere Notlage geratenen sächsischen Landeute.

Endlich sind für 10 000 Mark Wollwäcker für Liebesgaben bei der Kriegsorganisation der Stadt Chemnitz bestellt worden, die ebenfalls durch arbeitslose Frauen dort angefertigt werden sollen. Mit dieser Beschaffung von Liebesgaben hat sich eine besonders gebildete Wäscheabteilung zu befassen, zu deren Obliegenheiten es ferner gehört, Aufträge auf die Beschaffung von Wäsche, vor allem Lazarett-Wäsche entgegenzunehmen und in denjenigen Gegenden des Landes auszuführen zu lassen, wo durch das Stillstehen der Industriezweige die Frauen und Mädchen in besonderem Maße arbeits- und verdienstlos geworden sind. In dankenswerter Weise hat sich vor allem der Landesauschuss der Vereine vom Roten Kreuz bereits in ausgiebigem Maße dieser Vermittlung bedient und auch die Landesanstalten sowie die Landesversicherungsanstalt haben die Erteilung von Rahaufträgen in Aussicht gestellt. Dem Vorsitzenden wurde die Ermächtigung erteilt, bis zum Betrage von 20 000 Mark noch weitere Liebesgaben in der erwähnten Weise zu beschaffen.

Des weiteren wird eine Auslandsabteilung gebildet zur Beratung solcher deutscher und österreichisch-ungarischer Staatsangehöriger, die aus vom Feinde bedrohten Gegenden nach Sachsen gekommen sind.

Ferner wurden verschiedene Gesuche von Gemeinden um Unterstützung aus dem von dem Textilarbeitgeberverbande in so dankenswerter Weise gespendeten 100 000 Mark-Fonds vorgetragen, von denen tasjenige der Gemeinde Cranzahl durch Bewilligung einer Unterstützung von 1000 Mark Berücksichtigung finden konnte.

Außerdem wurden eine Anzahl Gesuche von Gemeinden um Bewilligung von Darlehn aus dem 20-Millionen-Fonds bei der königl. Staatsregierung im Auftrage des königl. Ministeriums des Innern begutachtet, wie auch die Landesversicherungsanstalt, Königreich Sachsen, die Absicht zu erkennen gegeben hat, sich bei Entschliessung auf Unterstützungsgesuche des Outachtens des Landesauschusses zu bedienen.

Um den zahlreichen durch die stillstehende Fabrik-tätigkeit beschäftigungslos gewordenen Frauen und Mädchen Gelegenheit zur hauswirtschaftlichen Ausbildung zu bieten und hiermit die Möglichkeit zu wohlfeiler Beschäftigung der notleidenden Bevölkerungsklassen zu verbinden, soll die Einrichtung v. Wandertochterkursen soweit tunlich in Verbindung mit Volkshäusern angeregt und gefördert werden. Für diesen Zweck wird zunächst der Betrag von 50 000 Mark bereitgestellt.

Eine längere Erörterung entstand über verschiedene grundsätzliche Fragen aus Anlaß von einzelnen Unterstützungs-Gesuchen. — Ferner wurden gewisse Grundzüge für Organisation der Kriegshilfe im Lande begutachtet und endlich ein Verwaltungsausschuss, ein Ausschuss für die Arbeitslosenfrage und ein solcher für die Frage der Unterstützung der Familien der eingezogenen Mannschaften als Unterausschüsse gebildet. Hierbei wurde festgestellt, daß der Landesauschuss für Kriegshilfe in der Regel wohlthätige Unterstützungen an Privatpersonen nicht gewährt und die an ihn von Gemeinden oder sonstigen Körperschaften zu räumenden Gesuche durch die Amtshauptmannschaft bez. soweit Städte mit revidierter Städteordnung in Frage kommen, durch die Kreishauptmannschaft an ihn zu richten sind. Bekanntlich, wie hier wiederholt werden mag, soll der Landesauschuss für alle in das Arbeitsgebiet des Roten Kreuzes fallenden Bestrebungen der Kriegshilfe, also insbesondere für die Frage der Unterstützung der Familien der eingezogenen Mannschaften und die Vinderung der Arbeitslosigkeit einen organisatorischen Sammelpunkt bilden und gleichzeitig einen finanziellen Ausgleich zugunsten der ärmeren Landesteile ermöglichen. Für diesen letzten Zweck sind große Mittel unerlässlich, zumal der Winter vor der Türe steht, und der Friedensschluß noch in weiter Ferne zu liegen scheint.

Als Sammelstellen dienen die Kassen sämtlicher Kreis- und Amtshauptmannschaften, soweit die Städte mit revidierter Städteordnung, desgleichen die sächsische Bank.

Der Krieg als Erzieher zum Christentum.

Professor Dr. Duntmann, der Gelehrte vom Greifswalder Ratheder, beendete am 30. September im Vereinshaus zu Dresden vor einer zahlreichen Zuhörerschaft, in der man die bekanntesten Dresdner Theologen bemerkte, seine Vortragsreihe. In seinen Ausführungen am Dienstag, den 29. September war er zu dem Entschluß gekommen, daß die Weltanschauung des deutschen Idealismus vom Krieg befreit werden könne, daß die Weltanschauung des Christentums aber die einzig wahre ist. Diese beiden beleuchtete der Redner nun eingehend. Idealismus und Religion sind etwas Grundverschiedenes. Der Idealismus geht auf die Straße, jubelt im Sieg, bringt die Menschen einander näher, daß sich Fremde wie gute Bekannte anprechen, sucht Menschengemeinschaft. Die Religion macht die Menschen still, fährt sie in die Kirchen, rührt an ihre Seele, die Zwiesprach nur mit Gott halten will, sucht Gottesgemeinschaft. Unser Heer ist mit

Idealismus in den Krieg gezogen und kämpft mit Idealismus. Die Religion aber zieht in Gestalt des Feldpredigers, der Krankenschwester dem Heere nach. Der Idealismus läßt die Soldaten sich opfern ohne den Gedanken auf Entgelt. Die heilige Pflicht, das Vaterland zu verteidigen, läßt nicht mit sich markten und rechten. Wir brauchen solch heldenhaftes Geschlecht, ein Geschlecht, das erfüllt ist von Pflicht, Hingebung, Liebe. Liebe ist innerliche Freiwilligkeit. Unser ganzes Volk ist neben dem Idealismus erfüllt von einer gewaltigen, tiefgehenden Bewegung der Religion. In Frankreich dagegen ist kein religiöser Wille vorhanden, in Rußland nicht einmal eine sittliche Bewegung in den dumpfen slavischen Massen. Unsere Religion ist etwas anderes als nur Idealismus; die Religion ist beileibe keine Krücke für den Idealismus. Religion haben, heißt Sammlung suchen. Die Religion treibt uns in Innerlichkeit und Selbsterfüllung zur Ruhe vor Gott. Er sucht uns in diesem Krieg und er findet uns. Das ist das Erlebnis des Krieges. Gott hat ihn gewollt. Im Idealismus kommen wir nicht zu dieser Erkenntnis. Der Krieg hat bis jetzt schon eine wunderbar heilsame Kraft gehabt. Und doch: Dieses Elend, wie kann es von Gott kommen? Warum verfolgt der Herr seinen Zweck nicht auf einfachere Weise? Da muß man den Krieg recht erkennen als das, was er ist: als einen Ankläger gegen uns. Wie warst Du, deutsches Volk, vor dem Kriege? Der religiöse Mensch beugt sich in Buße vor Gott, der durch diesen Krieg bezeugt, daß er das deutsche Volk noch nicht preisgeben will. Die Religion reinigt uns innerlich, läutert uns. Allein mit Idealismus ist das nicht möglich. Auch unsere Gegner haben Idealismus. Sie wollen ihr Vaterland vom Verderben gerettet sehen. Darum lägen sie. Aus Idealismus. Können wir's ihnen verdenken? Es ist ihre letzte Zuflucht. Einen Menschen wahr machen kann nur Gott. Wenn der Mensch Gott hat, kann er wahr sein. Jeder hat Ideale — wer wäre denn so roh, daß er keinen Idealismus hätte? — auch der Verbrecher, aber viele haben keinen Gott. Wir Protestanten zumal können Gott dankbar sein, daß er uns seine Religion offenbart hat. Es ist die innerlichste Religion, die uns, ohne den Briefsteller im Beichtstuhl zu Gott führt. Wir werden in unserer Religion aus Pharisiern im Tempel zu armen Jöllnern in der Erde. Es gibt etwas Höheres als Idealismus, als Liebe zum Vaterland: das ist die Religion! Zum Dritten endlich hat die Religion die Kraft, uns zu trösten. Der Idealismus ist die Weltanschauung des Trostes, ist wohl eine erhabene Weltanschauung, aber Trost hat er nicht. Die Mutter, die ihren Sohn gefallen weiß im Kampfe um die Erhaltung der Gemeinschaft des deutschen Volkes, bleibt ungetröstet; ihre Frage: warum er um die Wahrung dieser Gemeinschaft sterben mußte, mit dem sie so gern in Familiengemeinschaft geblieben wäre, findet keine tröstende Antwort, die kann nur die Religion geben. Gott wird dich nicht lassen, deutsches Volk, und wird dich zum Siege führen. Dieser Krieg kommt doch von Gott. Dieser Krieg will uns nicht bloß umwandeln in unseren Anschauungen, er will uns vor das Antlitz Gottes rufen. Zusammenfassend verkündete der Redner: Der Idealismus ist eine herrliche Weltanschauung, aber ohne Vertiefung, ohne sittlichen Halt. Die Religion aber tröstet, geleitet unser Volk bis an die Schwelle der Ewigkeit. Dann wird ein Anderer vor uns stehen, der uns hier gesucht und auch gefunden hat. Lasset uns hingehen zu unserem Gott, zum Herrn der Ewigkeit: Das wolle Gott! — Unter dieser gewaltigen Predigt, die der Lausenden Seelen köstlich erbaute, segnete des Lutherliedes Posaunen ein erschütterndes zuversichtliches Amen.

Der Franzose.

Erzählung aus neuerer Zeit von M. Reinhold.
(9. Fortsetzung.)

Klaus Bertrams Besuch bei Frau van Dettan blieb erfolglos. Sie teilte ihm kurzer Hand mit, daß sie dem ihr schon seit Jahren beskreunden Baron Landen die Hand Margots bestimmt verprochen habe, und daß an dieser Entschliessung schlechterdings nichts mehr zu ändern sei. Diese kleine Babebekanntschaft, dieser Flirt werde für Margots Gesundheit ohne Schaden vorübergehen, und von ihm, Klaus, wisse sie ja hinlänglich, daß er ein passionierter Lebemann sei, der schon an mancher Blume genippt habe, sich also zu trösten wissen werde. „Uebrigens habe ich wohl daran gedacht,“ so schloß sie, „daß Sie, wenn ich Ihres Bruders Frau bin, mein Schwager sein werden, und nur mit Rücksicht auf diese bevorstehende nahe Verwandtschaft habe ich Margot gestattet, Ihnen ein letztes Lebenswohl zu sagen. Andersfalls würde ich diese Erlaubnis nicht erteilt haben. Von Ihnen als Ehrenmann und meinem künftigen Schwager erwarte ich also zuberichtlich, daß Sie fortan den Seelenfrieden meines Kindes in keiner Weise mehr stören werden. Und nun leben Sie wohl.“

Auch er hatte eingesehen, daß von dieser kalten und selbstsüchtigen Frau nicht das mindeste mehr zu erwarten war und war gegangen, eine furchtbare Wut und einen nicht minder heftigen Jörn im Herzen. Wenige Schritte von dem Hause, in dem Frau van Dettan wohnte, war er auf den Mann gestoßen, der nach dem Willen ihrer Mutter Margots Gatte werden sollte.

Der Baron war bedeutend älter, wie sein Nebenbuhler Klaus, eine elegante Erscheinung mit blasphemem Gesicht, im Knopfloch seines Gehrockes ein Ordensbändchen, kurzum die äußerlich tabellose Ausgäbe eines internationalen Pflasterretzers, der an allen großen Amusements- und Sportplätzen der Welt zu Hause ist, von dem Niemand weiß, woher er seine Revenuen bezieht und wo seine Güter liegen, der aber überall gebildet wird, weil er gewissermaßen mit zur Dekoration und Staffage der Gesellschaft gehört. Er trug ein prächtiges Bukett in der Hand, und schon diese Tatsache bewies, daß er sich bereits als der erklärte, glückliche Bräutigam der schönen Margot fühlte.

Vor Klaus Bertrams Augen schwamm alles in Blut: Zuerst der Abschiedsmerz und die Trennung von Margot, dann die ironischen Worte ihrer Mutter und nun dieses höhnische Anstarren von Seiten dieses Geden, der aus seinem Triumph über den ihm recht wohlbekannten Nebenbuhler kein Hehl machte, das war zu viel. Er trat direkt auf dem Baron zu.

„Wollten Sie mir ein paar Worte unter vier Augen gestatten, mein Herr Baron,“ fragte er so entschieden, daß Landen sofort erkannte, wie Klaus bereits Nachricht hatte, daß er auf Margots Hand nicht mehr zu hoffen habe. Das scheinbar höfliche Lächeln des Barons ward nun noch höhniischer.

„Habe leider in diesem Augenblick keine Zeit, mein bester Herr... Vertram, wenn ich nicht irre,“ gab er zurück, „muß meiner teuren Braut, Fräulein van Dettens meine Aufwartung machen. Also auf ein anderes Mal, Adieu!“

Aber Klaus vertrat ihm entschieden den Weg. „Wenn Sie sich weigern, mir Rede zu stehen, so muß ich Ihnen denn hier erklären, daß ich Sie für einen Mann halte, der die selbstverständlichen Gebote der Ehre außer Acht läßt. Sie haben gewußt, daß Margot van Dettens als meine Braut galt, Sie haben mir trotzdem ihre Hand gestohlen. Und so etwas tut kein Edelmann, mein Herr Baron Landen.“

„Mein Herr, mein Herr,“ leuchtete der Baron. „Dafür werden Sie mir mit der Waffe Rechenschaft geben.“ „Ich erwarte Ihren Sekundanten, mein Herr Baron,“ verzehrte Klaus verächtlich.

Eine volle Stunde lief Klaus Vertram auf Wegen und Stegen umher, um sein hoch klopfendes Herz wieder einigermaßen sich beruhigen zu lassen, dann kehrte er in sein Quartier zurück, wo ihn sein Bruder Christoph schon erwartete.

„Du hast Dich so unnützlich wie möglich, fast möchte ich sagen, wie ein Knaube, benommen“, herrschte er ihn an. „Dieser Auftritt mit dem Baron Landen ist das Unglaublichste, was ich je von Dir erlebt habe. Ich verbitte mir solchen Bahnhüh.“

Klaus fühlte die Adern auf seiner Stirn bedenklich anschwellen. „Bitte, lieber Christoph, willst Du in der Wahl Deiner Worte nicht etwas vorsichtiger sein? Ich denke, daß ich alt genug bin, um meine Handlungsweise und ihre Folgen selbst beurteilen zu können, und wenn ich Dir als dem Haupt unserer Familie auch jeder Zeit den Dir gebührenden Respekt entgegengebracht habe, hier hinein lasse ich Niemanden reden, wer es auch sein möge.“

„Sprich Dich nur aus,“ verzehrte Christoph laut, „das soll Dir gestattet sein. Aber dann ist es auch genug, dann wirst Du Dich meinem Willen fügen, und dieser lautet, ein Zweikampf, ein Duell zwischen dem Baron Landen und Dir darf in keinem Fall stattfinden. Der Baron hat sich damit begnügt, daß ich ihm als Chef unseres Hauses erklärt habe, Du seist ein Brautstiefel und habest in der Uebereilung gehandelt, er erachtet also die Sache für abgetan. Du selbst wirst sofort nach unserer Heimat zurückkehren und Dich dort dem Geschäfte mit etwas mehr Ausdauer, als Du bisher gezeigt hast, widmen.“

„Christoph,“ schrie Klaus gellend auf, „sprichst

Du im Ernst? Ich soll mir das Ungeheure schweigend gefallen lassen, daß Margot mir von diesem Schurken entrissen wird? Nie und nimmer, da magst Du sagen, was Du willst.“

„Dann werde ich Dich zum Gehorjam unter meinen Willen zwingen, denn gehorchen mußt Du in jedem Fall,“ erwiderte Christoph eilig. „Also darf ich wohl annehmen, daß Du das Feinliche dieser Situation nicht unnötig verlängerst.“

Der jüngere Bruder warf den Kopf zurück, als sei er bereit, der ganzen Welt Trost zu bieten. „Nein!“ rief er. „Dein Sklave bin ich denn doch nicht, als Dein Bruder habe ich die gleichen Rechte, wie Du selbst. Zudem bin ich mündig.“

„Du vergißt, daß unser Vater in seinem Testament es vollständig mir überlassen hat, Deine finanziellen Bezüge zu bestimmen,“ verzehrte Christoph.

„Willst Du etwa meinen Vermögens-Anteil ohne Weiteres konfiszieren?“ sagte Klaus höhniisch. „Von der Seite habe ich allerdings Dich bis heute nicht gekannt.“

Christoph war zusammengezuckt, aber er ließ sich nicht fortziehen. „Auf diese Deine Frage zu antworten, halte ich für unter meiner Würde. Dein Vermögen wird Dir bei Heller und Pfennig gewahrt, ich werde dafür sorgen, daß Du alljährlich genaue Abrechnungen erhältst. Aber Deine Verschwendungssucht, wie Du sie bisher beliebtest, noch weiter zu begünstigen, dazu liegt kein Anlaß vor.“

„Aber wenn ich mich verheiraten will, so ist das doch keine Verschwendung, im Gegenteil, ich beweise Dir damit, daß ich ernsthaft beginnen will, mich zu ändern.“ „Bruder,“ sagte er weich, „laß uns Beide die hitzigen Worte vergessen, die wir soeben gewechselt haben. Laß mir meine Margot, und ich will Dir auf den Knien dankbar sein. Dir ist es doch ein Leichtes, Frau van Dettens zu bewegen, daß sie uns so freundlich gesinnt bleibt, wie es der Fall war, bevor dieser Baron Landen hier erschien. Laß Margot und mich glücklich werden, steh' uns bei, Bruder!“

Christoph ging mehrere Male in dem Zimmer auf und ab, der heiße Herzens-Erguß seines sonst so lustigen Bruders hatte den ersten Mann doch gerührt; aber er kannte Frau van Dettens schon hinlänglich, um zu wissen, daß ihr Wille nicht zu erschüttern war. Und der trodene Zahlenmensch und nüchterne Geschäftsmann hatte sich mit der Blut eines Jünglings in die immer noch schöne und stattliche Frau verliebt, so daß er ihr nicht mit seiner sonst so gerühmten Energie entgegenzutreten konnte.

„Du weißt, wie gern ich Dir helfen möchte, Klaus,“ antwortete er, „aber meine Macht hat hier ihre Grenzen. Die Verheiratung ihrer Tochter Margot mit dem Herrn Baron Landen ist ein Lieblingsplan Frau van Dettens, und sie will davon um

keinen Preis abgehen. Sie bedauert, Eurer erwachenden Reigung nicht sofort mit aller Bestimmtheit entgegen getreten zu sein, aber sie hat nicht geglaubt, daß dieser freundschaftliche Verkehr ein solches ernstes Gefühl entfachen würde. Hier ist nichts zu ändern, also gib Dich darein. Du bist ein lebensfroher junger Mann und wirst bald genug vergessen, was Dir hier widerfahren ist. Und Margot wird sich an der Seite des Barons ebenfalls glücklich fühlen, denn er ist, was ich Dir schon gesagt, ein vollendeter Kavaliere. Das beweist er, indem er Dir Deine Worte verzeiht.“

Im Nu war jede weiche Stimme wieder aus Klaus' Brust geschwunden; gab es nach den Worten seines Bruders im Guten nichts mehr für ihn zu hoffen, nun, so mußte mit Gewalt erzwungen werden, was er wünschte. Vorher aber sollte dieser Unheils-Baron einen Dutzettel erhalten, den er nie vergessen würde.

„So wünscht ich Dir viel Glück zu Deiner neuen Bekanntschaft mit diesem Muster-Baron,“ lachte Klaus verächtlich. „Halte Du ihn für einen Kavaliere allerersten Ranges, mir aber gestatte, daß ich ihn so behandle, wie er es verdient.“

„Klaus, ich warne Dich,“ rief Christoph mit erhobener Stimme; „Du kannst in keinem Falle Deine Sache verbessern, Du wirst sie nur verschlechtern. Es sollte mir leid tun, wenn in meinem Hause für meinen einzigen Bruder kein Platz mehr übrig bleiben sollte.“

„Auch das werde ich zu ertragen wissen,“ gab Klaus zurück; „nichts in aller Welt soll mich hindern, das zu vollbringen, was ich für recht halte.“ Er rannte hinaus und ließ seinen Bruder in besorgter Aufregung zurück. Christoph hatte es nicht für möglich gehalten, daß es so schwer sein werde, diesen jungen Brautstiefel zur Vernunft zurückzubringen. Nun, wenn ihm die baren Gelder ausgingen, dann würde er sich schon eines anderen beflehen!

(Fortsetzung folgt.)

Standesamtliche Nachrichten aus Schönheide
vom 4. bis mit 10. Oktober 1914.

Geburtsfälle: keine.
Aufgebote: a. hiesige: keine. b. auswärtige: keine.
Eheschließungen: 73) Der Büchsenfabrikarbeiter Alfred Georg Mödel, hier, mit der Elise Alma Leißner, hier. 74) Der Waldarbeiter Friedrich Hermann Leonhard in Neuhöhe mit der Anna gesch. Weder geb. Schuch baselst. 74) Der Barbier Wilhelm Dörfel, hier mit der Wirtin Margarethe Clara Helene Mädel, hier.
Storbefälle: 138) Johanne Elise, Tochter der ledigen Büchsenfabrikarbeiterin Lina Anna Martin, hier, 4 Mon. 17 Tg.

Wettervorhersage für den 13. Oktober 1914.
Südwestwind, wechselnde Bewölkung, wärmer, kein erheblicher Niederschlag.
Niederschlag in Eibenstock, gemessen am 12. Oktober früh 7 Ubr 1,5 mm - 1,5 auf 1 mm Eibenstock
Barometerstand am 12. Oktober + 0,1.

Den Heldentod für das Vaterland starb am 29. September unser Beamter
Herr Paul Georg Bahlig,
Gefr. im Inf.-Regt. Nr. 133, 6. Komp.
Wir verlieren in ihm einen lieben, äußerst pflichttreuen Mitarbeiter, dessen frühen Tod wir aufrichtig bedauern und dem wir ein ehrendes Gedenken bewahren werden.
Eibenstock, 12. Oktober 1914.
Firma Paul Seidel & Co.

Am 29. Septbr. starb den Heldentod im Kampfe für das Vaterland unser Kollege
Herr Paul Georg Bahlig,
Gefr. im Inf.-Regt. Nr. 133, 6. Komp.
Wir verlieren in ihm einen treuen Kollegen und lieben Freund, der uns allen durch seine offene kerndeutsche Art und sein schlichtes und herzliches Wesen teuer war. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.
Ortsgruppe Eibenstock
im Deutschenationalen Handlungsgehilfen-Verband.

Am 29. September starb den Heldentod fürs Vaterland unser lieber Kamerad
Herr Paul Georg Bahlig,
Gefr. im Inf.-Regt. Nr. 133, 6. Komp.
Ehre seinem Andenken!
Königl. Sächs. Militär-Berein Eibenstock.
Der Vorstand: Herr. Wagner.

Max Kober, Rudenhammer-
Kraße.
Heute Dienstag
Schlachtfest.
Vorm. 11 Uhr **Beikfleisch,** später
frische **Burk.**
Eine Ladung
Winteräpfel
ist eingegangen sowie ein großer Vorrat sehr schöne **Wassermelonen.**
Alme Gläuzel.
Frachtbriefe empfiehlt E. Hannebohn.

Strickwesten
Schwitzer
Fleischerjacken
Unterhosen
Hemden
Walk- u. Stricksocken
Jagdstrümpfe
Faust- und Kutscherhandschuhe
Hand- u. Maschinen-garne
empfehlen billigst
Oswald Ott.

Wollne
Herrenwesten
für Militär, unter 500 Gramm
empfehlen
C. G. Seidel.
Ausfuhrzutettel
sind vorrätig bei
Emil Hannebohn.

Abonnements
auf das „**Amts- und Anzeigerblatt**“ werden noch fortwährend bei unseren Boten, bei sämtlichen Postämtern und Landbriefträgern und in der Expedition bis Bl. angenommen und die seit dem 1. Oktbr. erschienenen Nummern, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert.
Expedition des Amtsblattes.
Den fälligen Abonnements-Beträgen bitten wir nur gegen gedruckte Quittung an unsere Boten verabsolgen zu wollen.

Kleines Logis,
Stube, Kammer und Küche, hat sofort oder später zu vermieten
Otto Täschner,
Bodelstr. 24.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 7. September in Frankreich unser guter innigstgeliebter Sohn, Bruder, Onkel, Neffe und Bräutigam
Arthur Ewald Schindler,
Soldat der R.-G.-Komp., 15. Inf.-Regt. 181
in seinem 22. Lebensjahr. Dies zeigt tiefbeträbt an
David Schindler
im Namen aller Hinterlassenen.
Eibenstock, den 12. Oktober 1914.

Am 8. September erlitt den Heldentod fürs Vaterland unser lieber Kollege
Kurt Hans Schindler.
Wir verlieren in ihm einen strebsamen guten Musiker und werden seiner stets in Ehren gedenken.
Die Mitglieder der vereinigten Stadtkapelle.

Warm zu empfehlen ist **Zuders Patent-Redignal-Seife** gegen unreine Haut, Mitesser.
Pickel,
Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Ärzt Dr. W. (In drei Stärken, à 50 Pf., Dr. 1.— u. Dr. 1.50.) Dazu **Zuders-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. etc.) Echt bei **H. Lohmann, Drogerie.**

E. Heymann's Delik.-Geschäft,
Forkstraße.
Heute Dienstag
Schlachtfest
Vorm. **Beikfleisch,** frische **Bratwurk,** nachm. frische **Blut- und Leberwurk** mit neuem gekocht.
Sauerkraut.
Frischen Spinat,
à Pfund 15 Pfennige, empfiehlt
O. Hartmann.

Neue Sendung
Münchener
Damen-Lodenhüte
ist eingetroffen, sowie **echte Adlerkamm,** 1 Gesteck von Dr. 0,50 bis Dr. 9.— bei
Hermann Rau.

Flechten
aus und trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skrophulöse Ekzeme, Hautausschläge
offene Füße
Aderbeine, alte Wunden werden wirksam bekämpft durch die bewährte und ärztlich empfohlene
RINO-SALBE
Frei von schädlichen Bestandteilen
Dose M. 1,15 u. 2,25
Original Packung gesetzl. geschützt
H. Schöberl & Co., G. m. b. H., Weinböhla.
Zu haben in allen Apotheken.
Wacht, O., ver. Terp. je 25, Teer 3, Salic., Born., Bism. 1 l., Ely. 20 g/0

Extra-Blatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Eibenstock usw.

Dienstag, den 13. Oktober 1914, nachmittags 5 Uhr.

Schwere Kämpfe im Westen und Osten.

Faustdicke Verlegenheitslügen der Franzosen. — Niederlagen der Russen.

(Amtlich). Großes Hauptquartier, 13. Oktober vorm. Vom **westlichen Kriegsschauplatz** liegen Nachrichten von Bedeutung nicht vor. Heftige Angriffe des Feindes östlich Soisson sind abgeschlagen worden. Im Argonner Walde finden andauernd erbitterte Kämpfe statt. Unsere Truppen arbeiten sich in dichtem Unterholz und äußerst schwierigem Gelände mit allen Mitteln der Festungskunst Schritt für Schritt vorwärts. Die Franzosen leisten hartnäckigsten Widerstand, und schießen von Bäumen und mit Maschinengewehren von Baumfanzeln und haben neben etagenweise eingerichteten Schützengraben starke, festungsartige Stützpunkte eingerichtet. Die von der französischen Heeresleitung verbreiteten Nachrichten über Erfolge ihrer Truppen in der Woivre-Ebene sind un wahr. Nach Gefangenenausagen ist den Truppen mitgeteilt worden, die Deutschen seien geschlagen und mehrere Forts von Metz bereits gefallen. Tatsächlich haben unsere dort festenden Truppen an keiner Stelle Gelände verloren. Etain ist nach wie vor in unserem Besitz. Die mächtigen französischen Angriffe gegen unsere Stellungen bei St. Mihiel sind sämtlich abgewiesen worden. Unsere Kriegsbeute von Antwerpen läßt

sich auch heute noch nicht übersehen. Die Zahl der in Holland Entwaffneten ist auf 28000 gestiegen. Nach amtlichen Londoner und niederländischen Nachrichten befinden sich hierbei auch 2000 Engländer. Scheinbar haben sich viele belgische Soldaten in Zivilkleidern nach ihrem Heimatsort begeben. Der Gebäude- und Materialschaden in Antwerpen ist gering. Die Schleusen- und Fähranlagen sind vom Feind unbrauchbar gemacht worden.

Im Hafen befinden sich 4 englische, 2 belgische, 1 französisches, 1 dänisches, 32 deutsche und 2 österreichische Dampfer, sowie 2 deutsche Segelschiffe. Soweit deutsche Schiffe bisher untersucht worden sind, scheinen die Kessel unbrauchbar gemacht worden zu sein.

Auf dem **ostpreussischen Kriegsschauplatz** verlief der 11. Okt. im allgemeinen ruhig. Am 12. Okt. wurde ein erneuter Umgehungsversuch der Russen bei Schirwindt abgewiesen. Sie verloren dabei 1500 Gefangene und 20 Geschütze. In Südpolen wurden die russischen Vortruppen südlich von Warschau zurückgeworfen. Ein Uebergangsversuch der Russen über die Weichsel südlich von Zwangorod wurde unter Verlusten für die Russen verhindert. Oberste Heeresleitung. (W. I. B.)

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

erwachen-
heit ent-
geglaubt,
es ern-
zu an-
sfröher
en, was
sich an
n, denn
ter Ka-
e Worte

s Klaus?
a seines
en, nun,
was er
aron ei-
würde.
r neuen
e Klaus
r aller-
so be-

mit er-
e Deine
rn. Es
meinen
sollte.“
i,“ gab
hindern,
e.“ Er
sorgter
ir mög-
diesen
n. Nun,
würde

peide

rg Müdel,
ter Fried-
eder geb.
der Wirt-

Bürstenfa-

4.

heblischer

üh 7 Uhr

in

tel,

n.

irs

nd

le.

üte

Adler-

0,50 bis

Rau.

n

echte,

ema,

ie

werden

die

ohlene

E

teilen

schütat

bböhlis.

en.

Salic.,

Das

Fr

Beg
des
zum
Epe

J

Das
Fr

W
gemalt
de Fol
fange
Reidu
englich
in Ri
in Hol
werpen
das wi

m
d i
w
S

D
lener
zu jeh
wären
fahung
den hä
ßer G
gien n
aus de
Haupt
Kämpf
diges
det, de
in Ote
derstan
ich joi
auch de
gische
Die U
lände

A
Berg o
Butten
im Nar
Rehe u
danten,
worauf

D
in folg

Belgier
wacht f
Alter g
den. J
von An
daß die
dern er
Rückfeh
andere

G
schon l
steckt
einen
ein für
Bericht
daß B
dern a
gebene
Hier f

B
deutsch
belgisch
Durch
ist die
als un
gischen
Englan
Das P
Einma
mungs
wertet
Besend

16
11

